

17-09-03 12. So. n. Trin. Jes. 29,17-24 Hoffnung ist die Fähigkeit, die Musik der Zukunft zu hören

Liebe Gemeinde!

Wir waren im Urlaub in Dänemark.

Wir haben dort ein Wikingermuseum besichtigt.

Wikinger – das heißt übersetzt Piraten.

Nicht zu glauben, wie weit diese Seeräuber herumgekommen sind!

Und in was für Booten.

Die hatten nicht einmal einen Kiel. Steine in der Mitte des Bootes sorgten für die Stabilität.

Auf dem Grund des Roskilde Fjords wurden alte Wikingerschiffe gefunden. Man hat sie nachgebaut und sie getestet, ob sie den Wellen tatsächlich standhalten konnten, ob mit solchen Booten so unglaubliche Reisen – bis nach Amerika, tatsächlich möglich waren. Ich habe Filmaufnahmen von so einem nachgebauten Wikingerboot im Sturm gesehen. 50 Mann ruderten, das Segel half im Sturm nicht viel. Beeindruckend, wie das Boot hin und hergeworfen wurde. Es ging tatsächlich nicht unter, aber bestimmt gibt es Stürme, wo die Wellen noch viel höher sind. Was brauchte das für Mut, mit so einem Schiff ins Ungewisse zu fahren. Die Wikinger kannten die Stürme und die haushohen Wellen. Und trotzdem haben sie es gewagt, ins Ungewisse aufzubrechen, ohne zu wissen, ob sie auf den endlosen Fahrten auf Land stoßen würden und was sie da an Land erwarten würde. Sie kamen bis Amerika, nach Neufundland und auf den Flüssen des Festlands sind sie bis ans Schwarze Meer und nach Istanbul vorgedrungen.
Was für ein Mut, solche Fahrten zu wagen.

sie konnten sich ja denken, dass sie nicht freundlich aufgenommen wurden.

Es müssen schreckliche Kämpfer gewesen sein und manche beschrieben sie, als ob sie direkt aus der Hölle gekommen wären und alles totschlügen, was sich ihnen in den Weg stellte.

Obwohl sie so grausam waren, bewundere ich den Mut, der sie solch unglaubliche Fahrten wagen ließ. Diesen Mut bekamen sie wohl durch die Hoffnung, reiche Beute zu machen.

Heute sehen wir andere Menschen, die unglaubliche Fahrten wagen: Flüchtlinge auf dem Mittelmeer in völlig überfüllten Schlauchbooten.

Auch sie treibt die Hoffnung, die Hoffnung, an ein Ufer zu gelangen, wo alles besser ist.

Hoffnung ist eine unbändige Kraft.

Unser Predigttext ist ein Hoffnungstext, eine große Vision:

Jesaja 29,17-24 Die große Wandlung

17 Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden. 18 Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; 19 und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels. 20 Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, 21 welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen

das Recht des Unschuldigen. 22 Darum spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen. 23 Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände – ihre Kinder – in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten. 24 Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.

Was für eine Vision:

*Taube werden die Worte der Hoffnung hören...
Blinde sehen, die Elenden werden wieder Freude haben...*

Diese Woche waren Elende im Fernsehen zu sehen: Da sah man eine Straße in Indien. Ein durchs Hochwasser fürchterlich angeschwollener Fluss hatte sie unterspült. Aber über diese ganz dünn gewordene Straße, die wie eine hauchdünne Brücke über dem Abgrund zusammengehalten wurde, gingen trotzdem Menschen, auf der Suche nach Rettung. Als eine Mutter mit ihrer Tochter hinüberwollte, brach die Brücke und sie ertranken und ich war im Fernsehsessel dabei!!!

*...die Elenden werden wieder Freude haben...
...und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein...
...es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten...
Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen...*

Was für eine Hoffnung, was für eine Vision!

Was für eine Zukunftsmusik!

Aber: *"Manchmal haut die Realität der Hoffnung voll in die Fresse."*

- ich habe den Spruch im Internet gefunden -

Hält die Hoffnung aus Jesaja 29 der Realität stand?

Wird sie uns anstecken, dass wir sie in die neue Woche mitnehmen?

Kann man Hoffnung mitnehmen, auf einen Weg, der durch die Realität mit Problemen gepflastert ist?

Peter Kuznic, ein kroatischer Theologe, hat gesagt: *Hoffnung ist die Fähigkeit, die Musik der Zukunft zu hören.*

Glaube der Mut, schon in der Gegenwart danach zu tanzen.

Wir haben im Predigttext die Musik der Zukunft gehört.

In Jesaja 29 wird sie ganz laut:

Alles wird sich wandeln!

"Wann wird das sein?" fragen wir, wie Kinder auf der Fahrt in den Urlaub im Auto fragen: Wann sind wir endlich da?

"Wohlan, es ist noch eine kleine Weile!"

Vertröstet uns Jesaja wie Eltern, dass wir bald da sind, obwohl wir die Strecke durch die Berge und den Stau noch vor uns haben?

Aus der "Perspektive Ewigkeit", aus Gottes Perspektive ist es nur noch eine kleine Weile – mag

sein. Aber wir warten oft ein Leben lang und unsere Not nimmt kein Ende.

Unser Predigttext will uns keine Illusionen machen: Solange wir leben, wird sich nicht "alles wandeln", wird nicht alles gut.

Aber Ende, am Ziel, wenn wir durch den Tunnel sind, wenn wir über die Berge sind, da scheint eine andere Sonne – eine Sonne, die nicht mehr untergeht. Da werden die Tränen abgewischt.

Lass dir den Takt für dein Leben nicht von dem vorgeben, was dich gerade bedrückt, was dir auf der Seele lastet. Tanze nicht den Totentanz.

Tanz nach dem Takt der Zukunftsmusik – schon jetzt, mitten in einer Welt, in der vieles so schrecklich ist. - Weil die Töne der Hoffnung von Jenseits des Berges, von jenseits des Tales, vom andern Ufer schon zu dir dringen.

Ich möchte sie zum Tanz auffordern! Dass wir anders in die nächste Woche, in die Zukunft gehen: Nicht mit mühsamen Schritten, sondern tanzend, im Takt der Zukunftsmusik.

Wagen wir Schritte der Hoffnung – mitten im Leid. Singen wir ein Morgenlied – mitten in der Nacht; denn der Morgen kommt!

Bestimmt haben Sie auch von dem Problemgefängnis auf den Philippinen in Cebu gehört, in dem Schlägereien und Aufstände an der Tagesordnung waren.

Der neue Direktor wagte völlig neue Schritte: Er stellte eine Tanzlehrerin ein. Diese übte mit den

Häftlingen einen Tanz auf die Musik von Michael Jackson ein. Ein unglaublicher Erfolg: 57 Mio. Klicks auf youtube und das Klima im Gefängnis hat sich seither verändert.

Welche neuen Schritte könnten wir wagen?

Eine Tochter, einen Sohn, zu dem der Kontakt abgerissen ist, einfach besuchen – ohne Vorwürfe zu machen? Vielleicht ändert sich etwas. Vielleicht auch nichts. – Und dennoch ist nicht alles Hoffnungslos.

Weil die Tage des Leids gezählt sind.

"Wohlan! Es ist noch eine kleine Weile!"

Zu einem Bettler in der Fußgängerzone in Kirchheim könnten wir hingehen. Ihm nicht einfach einen Euro in seinen Becher werfen. Ihm die Hand hinstrecken, ihn aufrichten, ihn mitnehmen und beim Bäcker einen Kaffee mit ihm trinken – versuchen mit ihm zu reden, ihm Zeit und Liebe zu schenken und ihm dadurch seine Würde zurückzugeben...

Wir könnten zu tanzen wagen, ein fröhliches Gesicht aufsetzen, den Kopf heben, obwohl uns die Angst im Nacken sitzt, ein Stein auf unserer Seele lastet.

Trotzdem tanzen!

Schritte im Rhythmus der Hoffnung machen!

Wenn uns das gelingen könnte, dass wir, angesteckt durch die Hoffnung unseres Textes für andere zu Leuchttürmen der Hoffnung werden könnten...

Wenn nichts und niemand diese Hoffnung aus unserem Herzen reißen könnte

Ich reiße selten Unkraut aus im Garten oder ums Haus. Aber wenn, dann stellen sich bei mir immer

philosophische Gedanken ein, darum bin ich auch sehr langsam im Ausreißen.

Ein echtes Wunder ist für mich der Löwenzahn.

Ich habe jetzt sogar so ein Abfackelgerät gekauft, wo Unkraut mit einer Gasflamme weggebrannt werden soll. Der Löwenzahn, auf den ich gezielt habe, der hat sogar der Flamme standgehalten.

Nach kürzester Zeit war er wieder grün.

Was für eine Kraft. Der gibt nicht auf.

Vor allem liegt es wohl an seiner Wurzel, die bis zu 2m tief reichen kann.

Wenn meine Hoffnung so tief reichen würde, wenn mein Glaube doch solche Wurzeln hätte...!

Löwenzahn passt sich aber auch den

Umwelteinflüssen perfekt an: Wird die Pflanze oft abgemäht, dann bekommt sie kaum noch einen Stängel, sondern blüht direkt über dem Boden.

Wenn ich doch so tapfer sein könnte, mich nicht von Äußerem entmutigen lassen würde, sondern trotzdem blühen, auch wenn vieles mehr als schwer ist.

Eine einzelne Pflanze kann im Jahr über 5.000

Samen im Jahr produzieren:

Wenn ich meine Hoffnung doch auch so tapfer in die Welt hinausfliegen lassen würde.

Lesen wir in der kommenden Woche wieder und wieder von der Hoffnung, die wir haben: Jesaja 29, den Wochenspruch, eigentlich auf allen Seiten der Bibel.

Versuchen wir diese Hoffnung in uns wie Löwenzahn wachsen zu lassen, dass die Hoffnung aus unserem Herzen nicht auszurotten ist.

Und wagen wir neue Schritte.

Wagen wir es unsere Hoffnung zu leben – trotz allem zu hoffen, trotz allem zu singen, trotz allem zu lächeln und zu tanzen. Singen wir Morgenlieder – mitten in der Nacht!

Hoffnung ist eine unglaubliche Kraft: Sie hat die Wikinger Fahrten wagen lassen, die man nicht für möglich hält und sie wird auch uns an ganz neue Ufer führen.

Hoffnung ist die Fähigkeit, die Musik der Zukunft zu hören.

Glaube der Mut, schon in der Gegenwart danach zu tanzen.

Amen.